

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Alemens

Adresse: Саратовъ, католич.
семинарія, I Крушинскому.
ober: Саратовъ, типо-лит.
Г. X. Шельгорнъ и К^о,
д. Тилло, противъ театра.

Inhalt. Die Tagespresse.—Der Maienkönigin. Der Maimonat.—Ein protestantisches Urtheil über die Beichte.—„O hätte ich doch gebeichtet!“—
Fortschritte des Katholizismus in England, besonders in London.—Kleinliebenthal.—Korrespondenz. Aus Welt und Kirche.—Allerlei.
—Ankündigung.

Die Tagespresse.

Von Rektor Nic. Dahlmann. (Nordamerika.)

Als der Araber Abd-el-Kader zum erstenmal eine Druckpresse in Thätigkeit sah, soll er ausgerufen haben: „Das ist die Krone des Gedankens.“

Fürwahr, eine treffliche Definition der schönen Erfindung. Die Presse gleicht einem schweren und mächtigen Geschloß, welches sein Feuer entzündet in den Häusern der Armen, bis hinauf in den Palästen der Reichen. Die Presse ist ein Feuer, welches seine verzehrende und hinreißende Flamme in der ganzen Welt entzündet und, ohne Grenzen zu finden, weiter toben kann. Daher kann man diesem Feuer der Presse auch die Worte des großen Dichters anpassen:

„Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“

Keiner kann leugnen, daß sich die Presse in unseren Tagen zu einer Macht erhoben hat, wie sie bis jetzt noch nie dagewesen ist; sie ist wirklich eine „papierne Großmacht.“ Das Bedürfnis zu lesen und die Lesewut, welche sich in jede Volksklasse eingefressen haben, haben die Presse zu dieser Großmacht erhoben. Es gehört zum guten Ton und zur Landessitte, auf irgend eine Zeitung abonniert zu sein. Das gewöhnliche Gespräch wird auf die Zeitung gelenkt, und sowohl der Bauer, der des Abends sein Plauderstündchen hinter dem warmen Ofen zubringt, wie auch der Kreis der Gelehrten, bespricht die Tagesfrage, und alle suchen durch ihr „Wenn und Aber“ einen Baustein zur Lösung dieser wichtigen Fragen beizutragen. Alles liest. Der Arbeiter, der gemüthlich sein Butterbrot verzehrt, läßt seine Blicke hurtig über die Zeilen fahren, denen er soeben das Stück Brot entnommen; der Handwerksbursche geht grübelnd auf der Landstraße einher, in Gedanken versunken, welche er aus einem aufgefangenen, von Winde hergetriebenen Blatte geschöpft hat. Durch die Presse vermögen wir unsere Gedanken der Menschheit mitzuteilen, es ist gleichsam ein Zweigespräch, welches der Schreiber mit dem Leser anstellt. Daher kommt es auch, daß das Gelesene auf den Leser einen so tiefen Eindruck macht; er nimmt nämlich den Gedanken des Schreibers in sich auf, eignet ihn sich an, und dieser Gedanke, der so zu seinem Eigentum geworden, bildet die Triebfeder, den Motor zu seinen Handlungen und Gesprächen des Tages. Es folgt nun von selbst, daß, wenn der Leser eine gute Lektüre nimmt, er sich aus derselben Gutes aneignet, wenn er dagegen schlechte Zeitungen liest, und seien sie nur farblos, oder sogar Schriften, welche direkt gegen Religion und Glauben gerichtet sind, selbst diesen

nach und nach feindlich gesinnt wird, ja der Religion zuletzt ganz und gar den Rücken dreht. Der weise Sokrates sprach zu einem Manne, mit dem er eines Tages bekannt gemacht wurde: „Sprich, damit ich dich sehen und durchschauen möge.“ Heutigen Tages würde derselbe Weise sagen: „Zeige mir, was du liest, damit ich dich sehen und durchschauen kann.“ Wie wohlthätig wirkt das Feuer der guten Zeitung auf jung und alt; wie wird besonders der heranwachsende Jüngling geistig genährt und herangebildet zu einem ordentlichen Mitglied für Kirche und Staat, und diese geistige, ausgebildete Stärke wird sich fortpflanzen von Generation zu Generation; und das Alter wird Trost und Erquickung in seinen hinsiehenden Tagen finden.

„Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“

Ich will mich über den Nutzen der Tagespresse, welche es sich zur Aufgabe gestellt, die Rechte Gottes und seiner Kirche zu schützen und zu verteidigen, die falschen Lehren abzuweisen, die Rechte des Vaterlandes und eines jeden Mitgliedes dieser großen Staatsfamilie zu schützen, — nicht weiter verbreiten, da die lichte Seite durch die gewaltige Schattenseite, welche ich näher hervorheben will, von selbst hervorleuchtet. —

Der Dichter sagt von der Gottesgabe des Feuers nicht nur, daß es eine Wohlthat ist, sondern daß es auch zum Ruine des Volkes werden kann.

„Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fesseln sich entrafft.“

Schrecklich zerstörend wirkt auch das Feuer der Presse, falls dieses zum Schaden des Volkes entzündet wird. Mit dem Lesebedürfnis, mit der Notwendigkeit, sich über die Vorgänge des öffentlichen Lebens zu unterrichten, haben die nie ruhenden Feinde der Religion und Gesellschaft Rechnung getragen, weshalb sie sich auch keine Mühe ersparen, mit diesem populären Mittel der Presse den Krieg gegen Religion, Staat und Kirche zu führen, durch Schriften und Zeitungen, welche die katholische Kirche und ihre Lehren, ihr Leben und ihre Disciplin, ihr Oberhaupt und ihre Diener angreifen, suchen sie ihr Ziel zu erreichen. Bald sind es populäre Aufsätze, welche unter dem Deckmantel der Aufklärung keck ihr Haupt in der Tagespresse emporheben; bald sind es wissenschaftliche Theorien, welche jedoch jeden ernstern Beweises entbehren, womit die Feinde dem Volke Sand in die Augen zu streuen suchen. Hier erscheint eine socialistische Flugchrift, welche dem armen Arbeiter als Lockspeise vielleicht gratis verabreicht wird; dort ist es ein Artikel gegen Staat oder Kirche, wodurch dem drohenden Übel Abhilfe geleistet werden soll. Wenn auch oft nicht laut und deut-

dem erwerbsmäßigen Gemüsebau entzagt haben. Also lasset die Gießkannen, nicht aber die Pflugchar rosten. Aber, wird mir jemand vielleicht erwidern, das Land ist in der letzten Zeit zu teuer; zehn und zwölf Rubel sind Preise, die den Landlosen nie auf einen grünen Zweig kommen lassen, so sehr er auch sein Kistlo in der Landwirtschaft (resp. Fruchtban) erhöht. Dem antworte ich mit Schafespeare:

„Der Mensch ist manchmal Meister seines Schicksals.
Nicht durch die Schuld der Sterne, lieber Brutus,
Durch eigne Schuld nur sind wir Schwächlinge.“

K o r r e s p o n d e n z.

Molotschna. Die Molotschnaer Kolonien bestehen fast alle nur aus zwei Reihen Wohngebäuden und bilden dadurch nur eine Straße. Zu beiden Seiten dieser Straßen — zwischen Straßenzam und Wohnhäusern — befinden sich überall hübsche Blumengärtchen, die nicht wenig zur Zierde der Dörfer beitragen. Auch üben dieselben einen sehr angenehmen Eindruck auf jedermann, der diese Straßen passiert.

Die Pflege hierin übernimmt gewöhnlich die Hausfrau. Dieselbe wendet allen Fleiß an, um in ihrem Gärtchen recht viele der schönsten Blumen zu ziehen, dasselbe rein zu halten und vor der Beschädigung durch Geflügel zu schützen. Da wird ihr aber nicht selten die traurige Überraschung bereitet, daß in einer Nacht das ganze Gärtchen zerstört ist, und somit ihre Mühe umsonst gewesen. Bei Nacht kommt der Feind in der Person der Dorfjugend, umwühlt die Blumenbeete, zerstört den darin schon keimenden Blumensamen, und streut an dessen Stelle eine Menge Unkrautsamen hinein. Nicht wahr, nette Zustände dies! wie man sie gewiß nicht überall antrifft, auch in der Molotschna nicht überall, bisweilen aber in der Kolonie?, wo sich unlängst als ein solcher Gartenfeind des Ortsvorstehers Söhnlein entpuppte. Ein Molotschnaer.

Landau. (Kreis Odesja.) Unlängst wurde dem hiesigen Pfarrer Herrn J. Dobrowolsky in den Keller eingebrochen, aus welchem man ein Gefäß mit Butter von ungefähr 7—5 Pfund, ein Gefäß mit Schmalz von einem halben Pud, eine Flasche Champagner, einige Zehntel saure Apfel und einige Eimer Wein mit fortgenommen hat.

Den anderen Morgen ließ der Hh. Pfarrer sogleich den Vorsteher zu sich rufen, um ihn von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen. Derselbe traf seinerseits sogleich die Verordnung, durch einen Sotsky und zwei Desätzkis eine Haussuchung anzustellen; doch sie war vergeblich, denn von gestohlenen Sachen fand man auch trotz alles Suchens nichts mehr.

Der Urjadnik hat das Vorgefallene zu Protokoll verfaßt, in welchem der Schaden auf 65 Rubel angegeben ist. Unerhört so was! R. Böhm.

A u s W e l t u n d K i r c h e.

a) I n l a n d.

Saratow. Unsere Diözese ist wieder an zwei Geistlichen reicher geworden. Sonntag, den 2. Mai, wurden die Herren Diakonen R. Schäfer aus Speier und R. Kraft aus Kleinliebenthal von Sr. Excellenz unserem Bischofe zu Priestern geweiht.



Solothurn. P. Georg Meier ist am 25. April plötzlich gestorben.

R. i. p.!

Moskau In Beisein Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna erfolgte einem Bericht der „M. D. Ztg.“ zufolge unlängst die Eröffnung der ersten Schule von Gefängnisangestellten in Rußland. Die Anstalt wurde von dem unter dem Erlauchten Protektorat Ihrer kaiserlichen Hoheit stehenden

Damen-Wohlthätigkeitskomitee in Gefängnisangelegenheiten errichtet wird von demselben unterhalten werden und ist zur Vorbereitung von Personen weiblichen Geschlechts für den Dienst der Gefängnisaufsicht bestimmt. Außer den allgemein bildenden Gegenständen wird in der Schule Gefängnisfunde vorgetragen; auch werden Daten der Rechte und Pflichten der Gefängnisangestellten behandelt. Der von der Hauptgefängnisverwaltung bestätigte Kursus ist auf sechs Monate festgesetzt, innerhalb welcher Zeit die Schülerinnen auch zum Tagesdienst in den dem Komitee unterstehenden Institutionen herangezogen werden. Im Laufe eines weiteren Jahres machen die Schülerinnen sodann den praktischen Gefängnisdienst bei einem der Moskauer Haftlokale durch, worauf diejenigen unter ihnen, welche die nunmehr folgende Prüfung bestehen, Zeugnisse ausfertigt werden. Die Schule nimmt nur ledige Personen und einzelstehende Witwen christlichen Bekenntnisses im Alter von 25—40 Jahren auf, auch befindet sich bei derselben ein Konvikt. Die Anstalt wurde im Hause Neumann auf der Kasanskoja eingerichtet.

Petersburg. Am 24. März explodierte in der Trockenkammer der Pulverfabrik in Dchta Knallquecksilber. 26 Schritt von dem Orte, wo die Explosion stattfand, standen zwei Soldaten des 145. Nowotsherkasker Infanterie-Regiments Kaiser Alexanders III. Wache. Beide Schildwachen, Semen Karpow und Jafow Pawlow, blieben trotz der ihnen drohenden Gefahr, und obwohl Stücke des eisernen Daches um sie herumflogen, auf ihren Posten, bis sie abgelöt wurden. Die pflichttreuen Soldaten haben, wie der „Prav. Westn.“ meldet, für ihr ausgezeichnetes Verhalten auf Befehl Seiner kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch jeder eine Belohnung im Betrage von 10 Rbl. erhalten. Außerdem hat der Großfürst dem Regimentskommandeur aufgetragen, den beiden tapferen Soldaten den Dank Seiner Hoheit zu übermitteln.

Port Arthur. Dem „West. Westn.“ wird aus Port Arthur mitgeteilt: Am 20. Januar war hier ein großer Feuerschaden, der erste seit der Besetzung der Stadt durch die Russen. Das Feuer brach um 5 Uhr morgens aus, und um 7 Uhr brannte schon ein ungeheurer Scheiterhaufen von 8000 Petroleumkisten, welche der amerikanischen Firma „Clarkson und Co.“ gehörten. Dank dem besonderen Typus der Bauten (eine Konstruktion aus Stein, Eisen und Dachziegeln) und der vollkommenen Windstille, konnte das Feuer keinen weiteren Schaden anrichten. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich die gänzliche Hilflosigkeit des örtlichen Feuerlöschwesens; ein Löschtrahnen ist in der Stadt überhaupt nicht vorhanden, was in Anbetracht der erst kürzlich erfolgten Besitzergreifung nicht überraschen kann. — Dem Kommandierenden der Kwantung-Halbinsel, General Subbotitsch wäre auf der Brandstätte beinahe ein Unglück zugestoßen, als, während er persönlich die Löscharbeiten leitete, in seiner unmittelbaren Nähe ein Steinbau zusammenstürzte.

Akkerman. Über eine furchtbare Brandkatastrophe in Akkerman entnimmt die „Dd. Ztg.“ einer Korrespondenz des „Dd. List.“ nachstehenden Bericht:

„Am 30. März, nach fünf Uhr abends, wurde fast die ganze Stadt, sogar die entferntesten Häuser durch einen Stoß erschüttert, worauf eine unglaublich starke Explosion erfolgte, und über dem Gebäude der fiskalischen Brauntweinniederlage eine riesige Rauchsäule aufstieg. Ich stand in diesem Augenblick ein Quartal von der Niederlage entfernt und eilte hin. Bei der Niederlage angekommen, bemerkte ich auf einer Bank beim Thore den Comptoiristen der Niederlage Herrn Lurot liegen: er war bethäubt und sein ganzes Gesicht mit Blut übergossen. Ich stürzte in den Hof, und hier stellte sich dem Blicke ein erschütterndes Bild dar. Das ganze Gebäude war ohne Dach, der ganze Hof mit Trümmern der Fenster, Thüren, mit Steinen und Schutt bedeckt; in den Fenstern der Füllabteilung, im zweiten Stock schrien die armen Arbeiter mit blutbesudelten und angstentstellten Gesichtern um Hilfe. Es wurden unverzüglich Leitern herbeigeholt, auf denen sie sich herabließen. Im Hofe, auf der Treppe, die in das Gebäude der Niederlage führt, liegt in einem Haufen von Schutt und Steinen die Leiche des Angestellten der Niederlage Herrn Kerler. Die Luft ist erfüllt von den uns Herz schneidenden Schmerzensrufen der Verwundeten. Die Nachricht, daß in der fiskalischen Niederlage eine Explosion mit Menschenopfern stattgefunden habe, verbreitete sich mit Blitzeseile in unserer kleinen Stadt. Augenblicklich ist der Hof und die angrenzenden Straßen mit einer Volksmenge gefüllt. Das Dach des Kon-